

Ein hervorragendes Stück ist die *Brahms*-Handschrift des Gesanges der Parzen (von Goethe) für sechsstimmigen Chor. Von Schubert sind eigenhändige Musikhandschriften da. *Goethe* ist mit Briefen an Klopstock und Lichtenberg und einem Sinngedicht vertreten, *Schiller* mit einigen Briefen, davon einem an seine Frau, auch mit einem von Göschen akzeptierten eigenhändigen Wechsel.

Heine schreibt an Moser am 11. Juli 1823:

„ich bin in der größten Unruhe, meine Zeit ist spärlich gemessen, und ich habe keine Kommission für Dich, und ich schreibe Dir doch. Auch hat sich noch nichts Äußerliches mit mir zugetragen; — ihr Götter! desto mehr Innerliches.

Die alte Leidenschaft bricht nochmals mit Gewalt hervor. Ich hätte nicht nach Hamburg gehen sollen; wenigstens muß ich machen, daß ich so bald als möglich fortkomme. Ein arger Wahn kömmt in mir auf, ich fange an, selbst zu glauben, daß ich geistig anders organisiert sei und mehr Tiefe habe, als andere Menschen. Ein düsterer Zorn liegt wie eine glühende Eisendecke auf meiner Seele. Ich lechze nach ewiger Nacht. —“

Am 23. August 1823 schreibt er auf fünf Seiten über die Juden:

„Cohen war mir ein sehr lieber Freund in Hamburg, und ich gewann ihn sehr lieb. Die Juden sind dort miserables Pack; wenn man sich für sie interessieren will, darf man sie nicht ansehen, und ich finde es zuträglicher, mich von ihnen entfernt zu halten was man von mir hält, kann auch nichts Besonderes sein. Ist mir aber nicht gleichgültig. Ich habe ihnen doch schon den Wahn benommen, daß ich ein Enthusiast für die jüdische Religion sei. Daß ich für die Rechte der Juden und ihre bürgerliche Gleichstellung enthusiastisch sein werde, das gestehe ich, und in schlimmen Zeiten, die unausbleiblich sind, wird der germanische Pöbel meine Stimme hören, daß es in deutschen Bierstuben und Palästen widerhallt.“

Kant schreibt am 15. September 1796 an einen Gubernialrat wegen verschiedener Verwaltungsmißstände:

„Der status liegt mir sehr am Herzen, kostet mich schon viel schlaflose Nächte, denn die meisten Beamten sind nichts nütze Besitzen Vermögen, sind allesamt auf allen Gütern aneinander mit Blutsfreundschaft geknüpft Würde ich ihre Einkünfte schmälern, oder auf ihre Entfernung antragen! — nun so habe ich hier öffentlich und geheime Feinde. Am Ende würde ich meines Lebens nicht sicher seyn Jüngst ward mir meine Bitte wegen Beschaffung der Patentsammlung, die ich wie meinen Augapfel bedarf, schlechterdings abgesprochen“

Kleist auf sechs Seiten am 18. Juli 1801 an Karoline v. Schlieben:

„Ob ich dabei glücklich sein werde — ach liebe Freundin, wer ist glücklich? — Der kalte Mensch, dem nie ein Gefühl die Brust erwärmte, der nie empfand, wie süß eine Thräne, wie süß ein Händedruck ist, der stumpf bei dem Schmerze, stumpf bei der Freude ist, er ist nicht glücklich“

„Es ist wahrscheinlich, daß ich nie in mein Vaterland zurückkehre. In welchem Welttheile ich einst das Pflänzchen des Glücks pflücken werde, und ob es überhaupt irgendwo für mich blüht? — Ach dunkel, dunkel ist Alles.“ —

Das Glanzstück des Kataloges ist ein eigenhändiger lateinischer Brief Luthers an den Straßburger Pfarrer Fabricius. Er sagt u. a.:

„Ganz wunderbar gefallen mir die Heiraten von Priestern und Mönchen und Nonnen bei euch, es gefällt mir die Appellation der Verheirateten gegen den Teufelsbischof;“ „Ja, ich meine, es sei in diesem Jahre nun genug Rücksicht auf die Schwachen genommen worden. Weiterhin, da sie von Tag zu Tag sich verstocken, muß alles aufs freiste gehandelt und wieder gesagt werden. Denn ich werde nun endlich auch anfangen die Kappe abzulegen, die ich aus Rücksicht auf die Schwachen und zum Spott des Papstes noch bisher getragen habe“ „ Dieses alberne Gerücht unsrer Zwietracht aber ist, wie ich meine, aus jenem Brief von mir an dich entstanden, der nun schon so oft gedruckt worden ist und jetzt auch deutsch gegeben worden ist. Da möchte ich mich